

chenau. Hermanns Schüler und Biograph Berthold hat ihm mit vereinzelter Bewunderung nachgesagt, er habe sein umfassendes, erstaunliches Wissen fast nur sich selbst zu verdanken, hat jedenfalls nicht von seinen Lehrern, nur von seinen bewundernden Schülern, gesprochen³⁵). Bedenklicher ist es, wenn moderne Forscher diese durch Verehrung, Unkenntnis der Jugendgeschichte des Lehrers, vielleicht auch Voreingenommenheit für die eigene Abtei erklärliche Behauptung übernehmen und Hermanns „großes, zumeist auf Selbsterrungenem aufgebautes Wissen“ rühmen³⁶). Für die positiven astronomischen Kenntnisse muß notwendigerweise ein Lehrer für die erste Einführung und die Vertrautheit mit den in Betracht kommenden Texten vorausgesetzt werden. In der Reichenau konnte ein solcher Lehrer bisher nicht nachgewiesen werden. Hier kommt Abt Bern nur für musikwissenschaftliche Studien in Betracht, aber nicht einmal für sie dürfte er der Lehrer Hermanns gewesen sein³⁷). Es gibt aber eine spätestens dem 12. Jahrhundert angehörende Überlieferung, die über die Studien Hermanns von Reichenau, eingekleidet in eine sich im üblichen Rahmen haltende Legende, sehr klare Angaben macht. Jacques Handschin hat auf diesen in einer englischen Handschrift erhaltenen Text aufmerksam gemacht, in dem man liest³⁸): ... *Habitoque consilio cum amicis suis (sc. pater et mater Heremanni) sepe dictum puerum in ecclesia beatissimę dei Genitricis*

³⁵) MG. SS. 5, 267: ... *artium omnium perplexitates metrorumque subtilitates per semet ipsum suo sensu fere comprehendit* ...

³⁶) R. Molitor, in: Die Kultur der Reichenau 2 (1925) 813. Ähnlich „autark“ ist seine Meinung zu Bern von Reichenau: er habe seine „umfassende Bildung auf deutschen Schulen erworben“, ebd. S. 808, wo Berns Aufenthalt in Fleury, der übrigens von Bern selbst erwähnt wird, bestritten wird, obgleich H. Hartig ebd. S. 643 auf die Bedeutung von Fleury für Bern hinwies. Zu Hermanns astronomischen Studien folgt Hartig S. 644 Anm. 1 im Wesentlichen Manitius 2, 762 ff. Beide gehen auf die Frage, wie die astronomischen Studien nach Reichenau kamen, nicht ein. Ch. H. Haskins, *The Renaissance of the Twelfth Century* (1927) S. 26 f., meint: „Hermann, the lame monk of Reichenau, has learned of the astrolabe from some source which goes back to the Arabic“; es bleibt also eine offene Frage, durch wen Hermann diese Kenntnis erhielt.

³⁷) Dieses Urteil danke ich der Freundlichkeit von Herrn Professor Ewald Jammers, der mich auf die Bedeutung arabischer Vorbilder auch im Bereich der musikalischen Studien (Bezeichnung der Töne nach arabischen Sternnamen) aufmerksam machte und auch hier französische Zwischenstufen annimmt, bei denen man auch an Gerberts Schule denken könne.

³⁸) J. Handschin, *Hermannus Contractus-Legenden — nur Legenden?* ZdA. 72 (1935) 1—8, dort S. 2 f. der Text aus Cambridge, Corp. Christ. Coll. 111 (12. Jh.), p. 47—48: *Fuit quidam comes in partibus Alamannie, dives et prepotens, habens filium Heremannum nomine* ... Die Legende erklärt Hermanns Unfähigkeit, sich seiner Gliedmaßen zu bedienen, mit einem Überfall